

ist, bereitet die Frau aus wenig Kaffeebohnen, Bichorie und Sirup den Morgentrank, der mit einem derben Stück Schwarzbrot das erste Frühstück bildet. Ein Postillon, der mit seinen müden Rossen langsam durch das Dorf zurückreitet, setzt das Horn an den Mund, und freudig tönt sein „Freut euch des Lebens!“ in den schönen Morgen hinein. Raschen Schrittes gehen die Mägde zum Brunnen, um das Wasser zum Tränken der Kühe heraufzuwinden und die Tröge am Brunnen zu füllen. Die Kühe kommen, eine nach der andern, leise brummend herangelaufen. Die Knechte schirren die Pferde an und spannen sie vor den Wagen. Menschen und Tiere eilen hinaus aufs Feld, und die aufgehende Sonne findet sie bei ihrer Arbeit. Aus den „Grenzboten“.

247. Dorfmusik.

1. Hoch auf dem Zaun der Gockelhahn
fängt die Musik mit Krähen an;
die Hühner stimmen lustig ein;
die Gans will auch nicht stille sein.

2. Die Ziege meckert in dem Stall;
es blöken laut die Schäflein all;
es bellt der Hund, und grunzend schrein
die Schweine alle, groß und klein.

3. Das Späglein selbst mit hellem Klang
stimmt an den lieblichen Gesang;
im tiefsten Basse brummt dazu
im Stalle hier die alte Kuh.

4. Die Drescher in der Scheune dort,
sie schlagen flink in einem fort
den Takt dazu, daß laut es knallt
und weit durchs ganze Dorf erschallt.

5. Das quiekt und schreit; das pfeift und summt;
das klopft und grunzt; das blökt und brummt!

Wer hört je in der Stadt solch Stück? —

Das ist die lust'ge Dorfmusik! Georg Christian Dieffenbach.

248. Nachtgewitter auf dem Lande.

1. In der Stadt sind die Leute nicht sonderlich in Sorge, wenn es gewittert. Sie sitzen in festen, aus Steinen aufgeführten und mit Steinen gedeckten Häusern, die das Feuer nicht so leicht zerstört wie ein Wohnhaus mit Strohdach oder eine Scheune, die mit reifer Frucht gefüllt ist. Und wenn der Blitz in ein Haus schlägt und zündet, so ist Hilfe bereit. Anders ist es auf dem Lande, im Dorf oder in einsam liegenden Höfen. Da sind alle Herzen von Angst und Sorge erfüllt